

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 33

Artikel: Gogodara
Autor: Wirz, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Wanderraum jedes europäischen Kreuzers mit dem Vater auf die Jagd ausziehen — ein eigenes Kanu — mit dem Spieß und mit richtigem Pfeil und Bogen



Eine typische Gogodara-Landschaft der Landungsorte bei Sidi, die ursprünglich aus Landungsorten hervorgegangen sind, wie Pava und Bofia, vor alle diese Zentren haben mögen

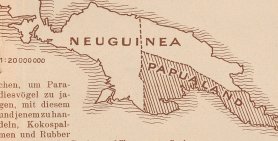


Die Gogodara lieben jede Art Schmuck und Verzierungen; alle ihnen widrigen Gegenstände werden geschnitten und zugehauen. — Der verlegene junge Mann hier bemüht mit Hingebung und Subtilitäten den geschnittenen Schmelz seines Schiffes

Die Schweiz besitzt einen originellen und kühnen Forschungsreisenden und Entdecker: den Boier Dr. Paul Wirz. Als Forschungsgebiet hat er sich Neu-Guinea und die kleinen Inseln dieses Reichs erwählt. Vor allem hat er die Land bereist, einmal mit einer größeren Expedition meistens aber allein und oft mit dem primitiven Hilfsmittel, und hat vor allem merkwürdige Entdeckungen gemacht. Er brachte reiche Sammlungen, in jahrelanger Arbeit erworben, heute die zum großen Teil das Museum der Völkerkunde in Basel erwarb. Aber auch die Museen von Bern, Zürich, St. Gallen, Genéve, München, Leipzig, Dresden, Hamburg, Stuttgart beherbergen seine Beute. Die Zürcher Blätter haben fast seine Abenteuer und was sowohl bildliche als auch erzählende zur Veröffentlichung erwahnen, sie freist sich, ihre Leser auszuweisen mit dem Lebenswerk dieses eigenwilligen, tapferen Mannes bekannt machen zu können, dem es gelang, mit großer Energie und unter den schwierigsten Umständen seinen Jugendtraum zu verwirklichen: fremde ursprüngliche Menschen und Länder nicht nur zu sehen und zu studieren, sondern auch zu erleben.

Ich hörte von seltsamen Menschen, die zu Hundert und auch hiesigen in mächtigen Häusern wohnen, die Luftschiffen gleich auf sanften Anhöhen sich erheben, während rings herum Stümpfe und Wasserflächen, als verkommene Platte für ein verfallenes Dasein führen; ich hörte von Männern, die spitze Hüte tragen, die mit Harz und Ton am Kopf festgeklebt werden, hörte von Frauen, die den Kopf in einem Netz verhüllt tragen und sich mit Ton beschmieren, hörte auch von geheimnisvollen, grausigen Zeremonien, die unter den blutdürstigen Männern abgehalten werden, wenn der Südsommer die Stümpfe trocken legt, hörte von sterblichen Booten, die von kräftigen Männertruppen gerudert gleichwohl über Wasser gleiten und von vielen andern seltsamen Dingen. Mein Plan war gefaßt: Ich fahre hin. Zwei Tage auf stürmischer See im Kanu über den heimtückischen Fy mit seiner über hundert Meilen weiten Mündung, zwei Tage zu Fuß durch Sand und Morast mit den berüchtigten Blutsaugern und Moskiten, und ich bin im Gebiet der Gogodara. ... Herrliches Land. Vor allem keine Moskiten jetzt zur Trostkehl, liebe gute Menschen und ein angenehmes Reisen. Denn alles geht hier per Kanu, den idealen Fahrzeug des Landes. So sanft gleitet es durch Schluff und Gras und selbst durch den dichten Farnschiff, der diese Gewässer fütterreich überkleidet. Diesmal bin ich in meinen Erwartungen sicher nicht enttäuscht worden, und auch zu brechen habe ich nichts.

Papa ist das Land der Zukunft, Papua ist das Land aller Möglichkeiten und Überraschungen. Hierher Schicksalsschläge und glücklicher Zufälle. Papua steht noch jedem offen, nur darf man seine Erwartungen nicht zu hoch ansetzen, nicht gleich am ersten Tage alles wollen. Zum viertennal war ich jetzt drüben in diesem seltsamen Land und jedesmal zeigte es mir ein anderes Gesicht: Pava und Bofia. Ich war, nicht gekommen gleich andern, um Gold zu suchen.



... ich, um Paradiesvogel zu jagen, mit diesem und in den umliegenden Kokospalmen und Rubber zu pflanzen, oder Perlen und Topfang zu fischen. Ich kann bloß um ein bißchen zu schätzen, zu erleben und wieder zu gehen. Doch die Verbindung gleich bestehen: so das erste, das zweite, das dritte und viertennal. Papua kann man nur haben oder lieben, sagte einmal ein bekannter Forscher, aber dann beides mit Leidenschaft. Papua ist mir längst nicht mehr gleichgültig, ist mir nicht wie irgendwelche andere Land, über welches man dies und jenes gehört und gelesen, das man aufsucht, um etwas Neues und Interessantes zu sehen und das man dann ad acta legt. Papuas Schmelz und Ergehen ist auch das meine geworden.

GOGODARA

von Dr. Paul Wirz

worden. Jetzt hatte mir es Gogodara angefallen, wie vor Jahren der Semantische im Holländischen. Gogodara war mir mit einmalem eins und alles auch die schwarzen Menschen in ihren spitzen Hüthen, die auch ihre blutdürstigen Zeremonien feiern und die Frauen, die den Kopf in Netze stecken, wenn sie um den verstorbenen Gatten trauern oder auch um sich vor dem weißen Mann zu verbergen, der da ins Land gestürzt kam, um den Frieden, ja zu stören. Trotz allem aber waren wir gute Freunde geworden.



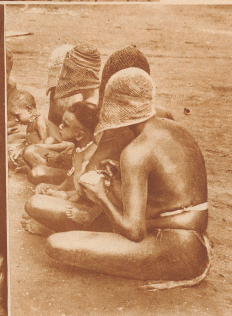
Dr. Paul Wirz ist der Entdecker dieses Papuas. Er hat die Gogodara gesehen und die Leute mit Verstand und Freundschaft, nicht nur die blutdürstigen, sondern auch die weissen Menschen. Er hat ihnen viel von dem Leben erzählt, das er vor den Gogodara gesehen war



Der Kopfbedeckung werden die Gogodara viel Aufmerksamkeit zu und bringen ihr merkwürdiges in besonderem Maße: diese spitze Hüthen wird mit Harz und Kalk an den Haaren festgeklebt und kann nicht wieder abgelegt werden



Ein anderer merkwürdiger Haar-schmuck: Kanuformen



Wenn ein Gogodara-Frau der Mann stirbt, verhilfen sie das Gesicht unter einem dicken Netz, das sie ein bis zwei Jahre nicht mehr ablegen. Es ist der natürliche Wunsch des Trauernden: unendlich zu werden, seinen Körper nicht wieder zu lassen. Wenn bei anderen Völkern die Männer sich nach einem Todesfall eine Zeitlang nicht mehr rasieren, liegt das gleiche Motiv zugrunde